

nicht angriff, auch alles dann gewagt hätte, oder, wenn er alles wagte, ob nicht seine Verwegenheit zu seiner Unordnung und Niederlage beigetragen hätte?

Geheimnisse, die jetzt unnütz sind und welche die Zeit, die den Schlüssel dazu hatte, uns nun nicht mehr kundgeben kann.

Edler Königstamm, verlasse Dich selbst nicht! Die Zukunft liebt es, die Ansicht der Welt zu erneuen; laß den Sturm der Widerwärtigkeit vorübergehen!

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Karthaune.

(Weichtuß.)

Ehrenfried! — wiederholte die Mutter, als sie einst in der Dämmerung mit ihm allein und die dritte Karthaune eben gelöst war — Ehrenfried! nun hast Du Ruhe vor dem heillosen Schießen. Ich und der Vater gehen zeitig zu Bette. Du bist dann mit Sophien allein. Schreib' nicht etwa nach Deiner gewöhnlichen Art wie ein stummer Fisch, während Sophie näht; damit hast Du uns oft schon geärgert. Unterhalte Dich mit Fiechchen; 's ist ja ein wahrer Engel, und Engel beißen nicht. Ein Wort gibt's andere. Versuche einen Kuß, erst auf die Hand, dann eine Etage höher, das Uebrige wird sich finden.

Damit trat Sophie ein, Namachen ab und Ehrenfried Kaspar, leidvoll und freudvoll, an die Schreibkommode mit dem Stickschreiber: Ach, wenn nur schon ein Wort das andere gegeben hätte!

Sie werden doch so spät nicht noch arbeiten wollen? Sehen Sie sich zu mir, Herr Geheim Kanzlist! Erzählen Sie mir etwas, wär's auch von Sachsens bösem Feinde, dem großen Friedrich! flüsterte himmlisch mild und englisch treuherzig Sophie.

Der Steifleinwandne aber stand wie auf glühenden Kohlen, stotterte wie ein Schuljunge, der den Bibelspruch nicht gelernt, riß kirschroth vor Angst einer Hamburger Federspule den Leib auf, setzte sich endlich, ein sterblich verliebter, doch stummer Prinz, neben Sophien, und wollte eben mütterlichem Befehle gemäß dem Engel die Hand küssen — Donner und Doria! — da donnert, dießmal unangesagt, die große Karthaune. Vor Schreck fällt Sophie mit Ach! und O! dem Kanzlisten, dieser Jener in die Arme. Der Zufall führt ihre Rosenwangen an seinen Mund

und Augenblicks die taube Mama herein, welche, neugierig, was aus den Zweien geworden, sich nicht länger halten kann.

Der Karthaune Wirkung nicht kennend, Ehrenfried's Muth bewundernd, Sophiens Hingebung sich erfreuend, schreit sie den lieben Willsgott aus dem Bette und nöthigt ihn, halbschlaftrunken ihre, wie sie meint, wonnetrunkenen Kinder zu segnen.

Indes hat nie gefühltes Feuer den Geheimen Kanzlisten ermutigt zu kühner That. Er küßt Sophien, und — Gelegenheit macht Diebe — noch einmal und wieder einmal und noch einmal.

Davon kommt der ihm angefallene halbtodte Engel wieder zu sich, findet die sie umschlingenden Arme gar nicht unbequem, darin zu ruhen für immer, und fördert diesen Glauben zu Tage durch einen Blick, der Peter den Steifen zu Peter den Seligen macht.

Mama segnet ohne Umstände das Pärchen und Papa, indes eingetreten, thut in stummer Nahrung ein Gleiches, traut aber kaum seinen Ohren, als ihm Ehrenfried Kaspar endlich das Verständniß eröffnet, von wegen der großen Karthaune, und hat tausend Mühe, es auch der tauben Mama zu eröffnen.

Doch des lieben Sohnes Wünsche, aber auch Ohnmacht, sie laut werden zu lassen, längst kennend, hilft er ihm sofort auf die Sprünge.

Was der Zufall zusammensügt, soll der Mensch nicht scheiden. Kinder, Ihr seyd für einander bestimmt! Die große Karthaune hat Euch zusammengeschoffen — das ist Gottes Finger! Er sey und bleibe mit Euch! — So legt er Sophiens Alabasterhändchen in Ehrenfried's zitternden Spulenhalter.

Sophie die Himmlische und Peter der Steife, selig des Augenblicks und fröhlich in Hoffnung, verslobten sich auf der Stelle, verlebten trotz der furchtbaren Belagerung viel wonnige Stunden, täglich segnend die große Karthaune, die sie gezaubert, und sehnsüchtig wünschend, daß der große Friedrich und die nicht kleine Maria Theresia bald eben so Eins werden möchten als sie. Der Feiertag des Hubertsburger Friedens ward ihr Hochzeittag. — Binnen Jahr und Tag erfreute sich der große Junge eines kleinen und preisete Gott und die Karthaune, die ihm in Kammerguts Fiechchen ein so herrlich rentirendes Kammergut gegeben.

Richard Koos.